

## Multikulturell, interkulturell, transkulturell

In vielen Workshops werde ich immer mit dem Phänomen der nationalen Kultur konfrontiert. Gibt es nicht eine nationale Kultur? Ist es nicht sofort erkennbar, dass diese Person aus Deutschland oder dem Iran stammt?

Ein Streit um Begriffe? Diese hier aufgeführten drei Begriffe tauchen in der Debatte um eine kulturelle Vielfalt immer wieder auf. Die Versuche, die Begriffe zu vereinfachen, sind schwierig und werden mit Sicherheit Widerspruch auslösen. Es sind Versuche, die heutige Debatte etwas verständlicher zu machen.

### Multikultur

Die ursprüngliche Idee des Multikulturalismus war und ist der Schutz und die Anerkennung kultureller Unterschiede durch den Staat. Seit einiger Zeit wird von dem Scheitern des Multikulturalismus gesprochen (Stefan Luft: *Abschied von Multikulti*. Resch, Gräffling 2006). Grund für die Kritik ist der Eindruck, dass innerhalb einer nationalen Mehrheitsgesellschaft andere nationalkulturelle oder ethnische Gruppen ein separates Leben führen. In diesen Nebengesellschaften entwickelte sich die Vorstellung eines eigenen Rechts innerhalb eines verfassten Staates. So wurden Mädchen zwangsverheiratet, beschnitten und Frauen wurde Gewalt angetan, ohne dass es zu Anzeigen kam. Es blieb im Bereich der geschlossenen Nebengesellschaft. Sogenannte „Ehrenmorde“ und religiöse Fanatiker schreckten die Mehrheitsgesellschaft immer wieder auf. ~~in den letzten Jahren auf.~~

### Interkultur

Bei diesem Begriff ist die entscheidende Frage, wie Kultur verstanden und gehandelt wird. Interkulturelle Begegnungen waren in den Anfängen Begegnungen von nationalen Gruppen. In den Konzepten der ersten Jahre handelte es sich um die Einführung, wie die andere nationale Gruppe in bestimmten Punkten denkt, fühlt und handelt. Auch heute finden noch Seminare statt, in denen nationale Standards vermittelt werden. Alltagssprachlich scheint es häufig darum zu gehen, wie diese andere „nationale“ Kultur tickt. Dass in einer globalisierten Welt diese „Standards“ nicht mehr funktionieren, hat zu einer Weiterentwicklung des Begriffes geführt. Interkulturelles Lernen oder interkulturelle Kommunikation haben sich heute von dem alten Kulturstandard entfernt. Dennoch ist der Begriff „inter“ irreführend. Er vermittelt eine Vorstellung von getrennten national-kulturellen Welten.

### Transkultur oder Diversität

Kultur ist von vielen unterschiedlichen Einflüssen geprägt. Dazu gehören: das Geschlecht, die Religion, die Landschaft, die Familienkonstellation, der Stadtteil, der Beruf usw. Im transkulturellen Ansatz wird Wert auf die Vielfalt in jedem einzelnen Menschen gelegt. Einen geringen Teil mag die nationale Zugehörigkeit ausmachen. Diese spielt jedoch in einer durchmischten Gesellschaft fast keine Rolle mehr. Begegnen sich Menschen, so ist es wichtig, auf diese kulturelle Vielfalt zu achten und die Gemeinsamkeiten wertzuschätzen sowie die Unterschiede zur Sprache zu bringen. Transkulturelles Leben entwickelt sich in der Gegenseitigkeit. Wir lernen im Geben und Nehmen. Es geht nicht darum, dass sich die Minderheit einer Mehrheitsgesellschaft anpasst. Wichtig ist, dass die verbindlichen Regeln

und Gesetze so vermittelt werden, dass die Minderheit sie als einen allgemeingültigen Teil des Zusammenlebens versteht. Es geht auch um die Entwicklung der Mehrheitsgesellschaft. Wenn in einer Gesellschaft wieder über die gemeinsamen Werte gesprochen und gestritten wird, verbinden sich die Einzelteile und werden zu einem lebendigen Gefüge. Es geht um das Trennende und das, was uns in dieser Gesellschaft verbindet.

## Kultur und Identität

### Wozu brauchen wir Kultur?

Das, was uns verbindet wird kulturell gedeutet und dementsprechend unterschiedlich gelebt. Doch was ist Kultur? Welche Rolle spielt sie in unserem Zusammenleben? Kultur ist wie eine Farbe oder ein vertrauter Schriftzug, der unser Zusammenleben gestaltet. Sie ist nicht der Stift oder das Blatt, auf dem diese Schrift geschrieben wird. Das Wort Kultur kommt von „agricultura“. Die Menschen verwendeten es für Bereiche, in denen die wilde Natur in eine künstliche, menschliche Form gebracht wurde. Der Bezug zwischen Kultur und Natur ist antagonistisch. Wir finden in der Kultur die Reste von Natur und das, was wir heute unter Natur verstehen, ist die gezähmte, kultivierte Form des Wilden. Kultur hat also etwas Formendes in sich. Das Wilde wird kultiviert. Manche nennen diesen Vorgang „menschlich“. Bei vielen wilden Tieren erleben wir das Bestreben des Menschen, sie zu kultivieren. Sie werden dann als Arbeitstiere oder als Nahrungsmittel benutzt. Sie werden aber auch Begleiter\*innen des Menschen, wie z.B. der Hund, ein Hase oder eine Katze.

### Kultur ist normal

Schreibe bitte fünf Wörter, die dir zum Wort KULTUR einfallen, auf ein Blatt Papier.

Kultur umgibt uns wie eine Selbstverständlichkeit. Wir fragen uns nicht, wie wir diese fünf Worte aufschreiben sollen. Jede Person schreibt sie, wie sie es für „normal“ hält. Wir entdecken Gemeinsamkeiten und finden über Kultur eine Zugehörigkeit. Jemand hat z.B. eine ähnliche Schrift oder ähnliche Worte gefunden. Durch Kultur wird auch deutlich, dass wir zusammengehören.

Nun, ein weiterer Versuch: Schreibe bitte die gleichen Wörter mit der anderen Hand.

Welchen Unterschied nimmst Du wahr? Es sind die gleichen Wörter, doch die Schrift ist verschieden. Mir war diese Schrift erst einmal fremd. Sie gehörte zu einer Phase meiner Kindheit, die ich lieber vergessen möchte. Ich fühlte sofort ein unbestimmtes Gefühl von Abwertung. Das kann bei Dir aber anders sein. Du kannst Dich vielleicht über die kreative

Schreibweise freuen und richtig fasziniert sein, dass Du hier etwas Unmögliches zustande gebracht hast. Dabei können auch die Inhalte vergessen werden.

Diese kleine Schreibübung ist ein Beispiel, wie Kultur funktioniert und welche wunderbare Kraft in ihr steckt. Sie zeigt jedoch auch, wie schnell wir uns von der eigenen Vorstellung gefangen nehmen können.

### Wie funktioniert Kultur?

Wie Du selbst bemerkt hast, ist sie selbstverständlich ein Teil von Dir. Du überlegst nicht, welche Hand du für das Schreiben nehmen sollst. Damit bist du sicher und fühlst dich zugehörig und anerkannt. Es ist deine Schrift. Sie ist dir eigen. Ähnlich ist es mit deiner Kultur. Du kommst in eine vertraute Umgebung, wirst mit den dir bekannten Ritualen begrüßt, du verstehst sie oft auch ohne Worte und es ist klar, wieviel Nähe oder Abstand gelebt wird. Du merkst schon, wenn du das liest: so oft kommt das gar nicht vor. Es gibt sie nicht mehr, diese Sicherheit, die uns das Phänomen Kultur verspricht. Für manche Menschen ist dies eine Bedrohung. Für andere ist es lebendig und spannend. Ich weiß nicht, wie es für dich ist, für mich ist es meistens lebendig und wie ein Abenteuer. Ab und an nervt es mich, dass ich nicht einfach sicher sein kann, dass mein Gegenüber mich wirklich versteht, wirklich meine Grenzen achtet, wirklich damit umgehen kann, dass wir unterschiedlich sind. Ich brauche eine Achtsamkeit für das, was kommt. Das lässt mich wach sein und auch schnell auf Überraschungen und Irritationen reagieren. Für mich bedeutet dies, dass es gut ist, mit den Überraschungen zu leben, die eine vielfältige Gesellschaft bereithält.

### Wann wird es schwierig?

Schwierig wird es, wenn wir mit etwas Unvertrautem konfrontiert werden. Wie hier mit der „anderen Hand“. Es ist anstrengend, erfordert eine höhere Konzentration und das Ergebnis ist nicht besonders ansehnlich. Es ist ein Bemühen. Aber es geht. Es ist sichtbar, was der Inhalt hinter der Schrift ist. So geht es vielen Menschen, die in einen unvertrauten Kulturraum gelangen. Sie müssen sich bemühen. Es ist nicht selbstverständlich. Ein zweiter Effekt, der im Schriftbild sichtbar wird: Eine häufige Reaktion in der Begegnung mit einer anderen Kultur ist, in eine Minder- oder Oberposition zu gehen. Die Minderposition drückt sich durch die eigene Abwertung und damit die Höherstellung der anderen Kultur aus. „Ich werde das nie können.“ „Das ist mir viel zu kompliziert.“ „Das lerne ich nie!“ Oft wird diese Abwertung auch zu einer Faszination oder Begeisterung für diese andere Kultur. „Die sind einfach cool!“, „So spontan möchte ich auch sein“, „Da ist einfach ein Esprit vorhanden, bei uns nur Dumpfheit!“. Diese Aufwertung der anderen Kultur ist oft in den ersten Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen vorhanden. Oftmals gegenseitig.

Es gibt auch eine andere Reaktion, die dir bei einer Begegnung mit dem Fremden einfallen könnte. „So ein Quatsch, mit links schreiben“, „Die sind mir viel zu anstrengend!“, „Meine

Güte! Die sind ja sowas von kompliziert!“, „Die können sich nicht mal richtig benehmen.“ Manche Menschen gehen sehr schnell in eine Abwertung des anderen, wenn sie mit unterschiedlichen Zugängen zur Welt konfrontiert werden. Sie erhöhen sich und ihre eigene Kultur und werten die Kultur des Gegenübers ab.

Diese beiden Reaktionen haben viel mit der Angst vor dem Unbekanntem zu tun. Beides ist Bewertung und schafft sehr schnell eine ziemliche Enge in der Beziehung zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen. Nicht vergessen: Ich spreche hier nicht von sogenannten Nationalkulturen. Ich spreche von den Herkunftskulturen, die sich in Deutschland abbilden. Ich gehe später noch einmal darauf ein. Wäre es nicht wunderbar einfach, wenn wir in gegenseitiger Achtung und Harmonie zusammenleben könnten? Dazu braucht es eine einfache Erkenntnis: Wir begegnen einem anderen, fremden Menschen nie neutral. Hier können auch die vielfältigsten Kurse über Political Correctness nicht helfen. Es gibt keine neutrale Begegnung zwischen uns Menschen, vor allem dann nicht, wenn uns unser Gegenüber fremd ist. Was diese ganzen Bestrebungen in diese Richtung befördern: Sie schaffen noch mehr Bewertung und Verunsicherung in dem Finden einer Beziehung zwischen den Menschen. Oft ist es eine verdeckte Abwertung desjenigen, der diese korrekte Umgangsform noch nicht beherrscht. „Das wirst Du schon noch lernen“, ist eine noch harmlose Form der Aussagen, die in diesen Diskussionen getätigt werden wird. Schnell wird dem Gegenüber Rassismus oder eine andere menschenfeindliche Haltung vorgeworfen. Erstaunlich, dass gerade in dem Bemühen, möglichst neutral im Umgang mit dem anderen, dem Fremden zu sein, Bewertungen und Verurteilungen die Regel sind. Wahrscheinlich hat dies wiederum mit der Angst vor der Bewertung zu tun. Wir können uns dem aber nicht entziehen. Die Begegnung mit anderen, fremden Menschen braucht ein Bemühen und kein Übergehen dessen, was uns verbindet und was uns stört.

Fazit: Wir greifen zuerst auf die vertraute Kultur unserer Gruppe zurück. Wir haben aber ebenso die Möglichkeit, andere Kulturen wahrzunehmen und zu verstehen. Dies bedarf der Mühe und der Bereitschaft, nicht alles vollständig zu verstehen. Es bleiben Dinge offen.

### **Schichten einer Kultur**

In den folgenden Zeilen möchte ich beschreiben, wie es bei einer Begegnung mit einer anderen Kultur, aber damit auch bei der Begegnung mit einem anderen Menschen vorgehen kann. In der Beschreibung wirkt es, als würden wir einen Weg durch unterschiedliche Schichten gehen. Dies kann zu der Idee führen, dass wir, wenn wir die eine Schicht durchschritten haben, immer tiefer in die Kultur des anderen eintauchen. Dies ist einerseits wahr, andererseits ist das „Tiefere“ bereits durchscheinend. So wird beispielsweise ein Geschenk (Symbol) in einer bestimmten Weise (Ritual) überreicht. Wir verbinden damit Werte und diese sind unmittelbar mit kulturellen Grundannahmen verbunden. Diese Grundannahmen sind wie selbstverständlich. Sie werden uns erst bewusst, wenn unser

Gegenüber sich anders verhält, als wir es als normal voraussetzen. Wenn wir in diesem Moment achtsam sind und nicht wertend, sondern interessiert nachfragen, können wir verstehen, welche Vielfalt sich zwischen uns zeigt. In dem Fall, dass uns ein Verhalten massiv stört, bedroht oder schädigt, ist es sinnvoll, sich um die Grenze zu kümmern und mit viel Energie und Überzeugung mitzuteilen, dass trotz aller Verschiedenheit, dieses Verhalten nicht geduldet wird.

Was wir von außen wahrnehmen – Symbole einer Kultur

Wir begegnen einem Menschen, wie in der folgenden Übung zum Beispiel. Wir fahren in ein anderes Land oder besuchen eine Organisation. Als Erstes werden wir auf die Symbole/Strukturen treffen, die der Kultur dieses Menschen, dieses Landes oder dieser Organisation entsprechen.

Bei einer Person treffen wir auf: Kleidung, Frisur, Bart oder nicht, Schmuck, Düfte, Apparate wie Handy oder Laptop, Armbanduhren, Rauchutensilien, Getränke, Essen, Hygiene.

In einem Land begegnen wir: Schrift, Bildern, Werbung, Landschaftsgestaltung, Straßen, Wegen, Architektur, verschiedenen Arten der Beleuchtung, Raumgestaltung, Fenstergestaltung, Schaufenstergestaltung, Türformen, Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Denkmälern, Trachten.

#### Übung:

Für die Übung sollen sich die Teilnehmenden in Paaren zusammenfinden und sich jeweils gegenüber setzen. Jede Person schreibt eine kurze Liste mit ca. zehn Symbolen, die ganz offensichtlich ihre eigenen kulturellen Orientierungen ausdrücken (z.B. gezupfte Augenbrauen, Bart ...). Im Anschluss werden die gegenüber sitzenden PartnerInnen „begutachtet“ und die Symbole aufgeschrieben, die sie an sich und mit sich herumtragen.

Danach beginnt eine der beiden und erzählt, was sie an der anderen Person feststellen konnte. Im Anschluss stellt die beschriebene Person ihre eigene Vorstellung ihrer Symbole vor. Nach einem kurzen Austausch darüber, was auffällig war, werden die Rollen getauscht.

Wichtig bei der Übung ist, dass keine Adjektive wie „schön“ (z.B. *schöner* Schmuck) verwendet werden.

Symbole einer Kultur können wir sehen, hören, riechen, schmecken oder spüren. Wir verbinden damit ebenfalls Gefühle. Doch diese Gefühle liegen eine Schicht tiefer. Sie sind verbunden mit unseren Grundannahmen, auf die wir im Folgenden noch eingehen werden. Wenn wir auf ein Symbol treffen, so taucht auch hier das oben beschriebene Phänomen des Vorder- und Hintergrunds auf. Wir verbinden unmittelbar etwas damit. Wir können davon

begeistert sein, wir können uns abstoßen lassen, je nach dem, welche Erfahrungen wir in der Situation damit assoziieren. Nehmen wir als Beispiel Piercings als Körperschmuck. Diese sind ein symbolischer Ausdruck einer bestimmten Kultur. Wir verbinden damit Vertrautes, Erschreckendes oder Faszinierendes und sind daher nicht frei, diese wertfrei wahrzunehmen.

Auch jedes Symbol steht für etwas. Kulturen entwickeln ihre Symbole ebenfalls mit bestimmten Botschaften. Die Architekten der „sakralen“ Bauwerke der Religionen oder politischen Doktrinen wollen eine bestimmte Botschaft vermitteln. Schau dir einmal diese Bilder (Quelle: Pixaby) an und du wirst feststellen, wie die unterschiedlichen Botschaften an diesen Türen lauten. Ähnlich ist es mit der Ausdruckskraft von Gebäuden, Straßenzügen oder Fenstern. Hier wären wir bei der Ästhetik, die ebenfalls ein Bestandteil dieser Symbolik ist.



Was ist das Schöne in einer Kultur und wie wird es vermittelt? Was ist die Aussagekraft der Skulpturen in einer Stadt? Welche Werbung findet sich wo? Wie wird mit kleinen Nischen umgegangen? Wie ist eine Metrostation gestaltet?

Die Symbolik einer Kultur umfasst unser Leben. Wir werden von ihr beeinflusst und beeinflussen sie selbst immer wieder aufs Neue.

### Welches Verhalten wir erleben – Rituale einer Kultur

Wenn du einer Freundin ein Geschenk überreichst, gibst du ein Symbol weiter. Die Form, wie du dieses Geschenk übergibst, ist ein Ritual. Zu diesem Ritual gehört die Form der Sprache, bestimmte Redensarten und ein Verhalten, wie mit dem Geschenk umgegangen wird. Überlege einmal, wie dein Ritual um das Geschenk herum aussieht. Wird es sofort gezeigt oder sagst du vorher etwas. Welche Worte wählst du? Welches Verhalten erwartest du von deiner Freundin? Soll sie lachen? Soll sie erst so tun, als würde sie dieses Geschenk nicht verdienen? Soll sie es sogar erst einmal ablehnen und beschämt wirken? Wenn das Geschenk überreicht ist, was soll deine Freundin nun damit machen? Soll sie es vor deinen Augen auspacken oder soll sie es erst später nur für sich ansehen? Soll sie einen Kommentar dazu abgeben und soll dieser Kommentar ehrlich sein?

Rituale sind wiederholbare und sich wiederholende Handlungen, die wir in bestimmten Zusammenhängen begehen. Sie können bewusst vereinbart sein. Sie können aber auch sehr unbewusst übernommen worden sein. Die Handlungen hängen vom Gegenüber und dem Zusammenhang der Begegnung ab. Eines der bekanntesten und am meisten vertrauten Ritual

ist die Begrüßung. In diesem Ritual sichern wir unsere Beziehung für die darauffolgende Zeit ab. Es sind Kleinigkeiten, die wir dabei wahrnehmen. Wenn z.B. jemand, den wir sonst umarmen, nur noch eine Hand gibt oder wenn das Lächeln auf dem Gesicht etwas gekünstelt wirkt.

**Übung:**

Schreibe bitte die ersten Sätze auf, die Du aussprichst und hörst, wenn du dich mit deiner\*m besten Freund\*in triffst. Welche Werte sind hinter diesen Sätzen verborgen.

Rituale werden über Handlungen ausgedrückt. Sie wiederholen sich und werden dadurch verfestigt. Jede Kultur entwickelt diese Rituale, um die Zugehörigkeit zu festigen. Neben den Ritualen an der Grenze entwickelt jede Kultur auch Rituale der Erinnerung, der Krise und deren Bewältigung, der Versöhnung, des Krieges und des Friedens, des Geburtstages und des Todestages, dem Wechsel der Jahreszeiten und dem Wechsel vom Kind zum Erwachsenen. Diese wiederkehrenden Handlungen verbinden die Gruppenmitglieder und sie machen außerdem deutlich, wer nicht dazugehört. Darüber hinaus gibt es Rituale der Integration und Rituale des Ausschlusses. Wir finden Rituale der Religionsgemeinschaften, der Parteien, der Fußballvereine oder von Banden. Ignorieren wir die Rituale oder kennen wir sie nicht, so haben wir ein deutliches Empfinden von Fremdsein.

Jeder Mensch, der neu in eine Gemeinschaft kommt, braucht ein erkennbares Ritual, um aufgenommen zu werden. Wird dieses Ritual nicht vermittelt, bleiben sich die Menschen zunächst fremd. Es können dann unerwünschte „Rituale“ entstehen, die einen Aufnahmeprozess einleiten. Die Rollen, die dabei entstehen, können meist nicht mehr gesteuert werden.

Viele Konflikte, die im Zusammenleben auftreten, sind häufig von „destruktiven“ Ritualen geprägt. Mit einem bestimmten Satz wird der Gegner provoziert und dann verläuft der Vorgang seinen „vertrauten und angenehmen“ Gang. Dies zu unterbrechen erfordert neue Rituale, die einen anderen konstruktiven Akzent setzen.